

Ethikkodex für Reallabore der Nachhaltigkeit

– finaler Entwurf (3) ¹ –

Präambel

Nachhaltige Entwicklung ist ein Konzept, das einen Weg zur dauerhaften und weltweiten Sicherung menschenwürdigen Lebens weisen soll – denn ein solches ist vielerorts nicht gegeben und durch Klimakrise, Biodiversitätsverlust und andere Symptome unserer gegenwärtigen Wirtschaftsweise weiter bedroht. Die Forschung hat über Jahrzehnte wertvolles Wissen über Nachhaltigkeitsprobleme wie auch über Lösungsansätze geschaffen. Nun gilt es, weit mehr als bisher vom Wissen ins Handeln zu kommen und die nötigen Veränderungsprozesse Realität werden zu lassen.

Reallabore sind in der transformativen Nachhaltigkeitsforschung entwickelt worden. Sie verstehen sich als Orte gesellschaftlicher, organisationaler und individueller Transformation. Hier arbeiten je nach Kontext Partner aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik zusammen an der Erforschung, Entwicklung und Erprobung zukunftsfähiger Lösungen. Die Mitwirkenden sind dabei nicht außen vor, sondern selbst Teil der Veränderung. Neben Forschungs- und Transformationszielen verfolgen Reallabore auch Bildungsziele. So sollen neue Transformationsansätze auf andere regionale Kontexte übertragbar sowie Gelingensbedingungen von Transformation an einen breiteren Personenkreis vermittelbar werden.

Durch ihren transdisziplinären sowie insbesondere transformativen Charakter wirft Reallaborarbeit andere ethische Fragen für die Beteiligten auf als herkömmliche Forschung. Hier setzt der vorliegende Ethikkodex an. Innerhalb der Reallaborcommunity soll er als zentraler Bezugspunkt für die Selbstverständigung über die gemeinsame ethische Grundhaltung dienen, für ethisch relevante Facetten der eigenen Arbeit sensibilisieren, Hilfestellung bei herausfordernden Situationen bieten und so insgesamt zu einer reflektierten Praxis beitragen. Nach außen soll er erkennbar machen, welche Ansprüche und Erwartungen an Reallaborarbeit gestellt werden können. Nicht

¹ KIT-Projektgruppe *Ethikkodex für Reallabore* (Rafaela Hillerbrand, Oliver Parodi, Marc Dusseldorp, Elisabeth Does), federführender Autor: Marc Dusseldorp.

Wir danken den Mitgliedern der *KIT Academy for Responsible Research, Teaching, and Innovation (ARRTI)* und des *Karlsruher Transformationszentrums für Nachhaltigkeit und Kulturwandel (KAT)* sowie dem Koordinationskreis des *Netzwerks Reallabore der Nachhaltigkeit* und den weiteren involvierten Personen aus der Reallaborcommunity für die zahlreichen Inputs, ohne die der vorliegende Kodexentwurf nicht hätte entstehen können.

27 zuletzt soll er auch als Element einer fundierten Lehre und Nachwuchsförderung für Reallabore
28 dienen. Bei alledem ist der Kodex im Zusammenhang mit allgemeinen ethischen Leitlinien guter
29 wissenschaftlicher Praxis – insbesondere den Leitlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft
30 sowie der European Federation of Academies of Sciences and Humanities – zu sehen.

31 Die 15 Themenfelder des Ethikkodex sind in drei Bereiche gegliedert: Der Bereich „Reallabore in
32 der Gesellschaft“ behandelt Außenverhältnisse von Reallaboren, seien sie materiell (wie z. B. an-
33 gemessene Publikationsformen) oder immateriell (etwa die Legitimation des eigenen Engage-
34 ments). Hingegen adressiert der Bereich „Partner in Reallaboren“ Binnenverhältnisse in Realla-
35 boren, d. h. Fragen des Umgangs der Partner miteinander. Der Bereich „Individuen in Reallabo-
36 ren“ schließlich thematisiert Herausforderungen, mit denen jeder einzelne Mitwirkende in Real-
37 laboren konfrontiert ist.

38 Der Ethikkodex lebt von der kontinuierlichen Reflexion seiner Inhalte in Auseinandersetzung mit
39 der Reallaborpraxis. Als lebendes Dokument unterliegt er einer regelmäßigen Revision durch das
40 Netzwerk Reallabore der Nachhaltigkeit. Dieses ist zentrale Anlaufstelle für Rückmeldungen
41 durch Mitglieder der Reallaborcommunity. Ergänzend zum vorliegenden Ethikkodex dienen „Re-
42 flexionsleitlinien für verantwortungsorientierte Reallaborpraxis“ den Mitwirkenden in Reallabo-
43 ren dazu, in konkreten Situationen mittels Leitfragen Antworten auf die jeweiligen Herausforde-
44 rungen zu finden.

45

Stand Januar 2024

46

Reallabore in der Gesellschaft

1 *Engagement für Nachhaltigkeit*

48 Reallabore engagieren sich für eine gesellschaftliche, organisationale, technische wie
49 auch individuelle Transformation hin zur Nachhaltigkeit. Sie verstehen Nachhaltig-
50 keit im Anschluss an die Debatten um den Brundtland-Bericht als dauerhafte und
51 weltweite Sicherung von Mindestbedingungen menschenwürdigen Lebens. Dies um-
52 fasst die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen einerseits, die wirtschaftliche
53 und gesellschaftliche Entwicklung zur Deckung der Grundbedürfnisse aller Menschen
54 und zur Schaffung einer gerechten Ordnung andererseits. Die in Reallaboren Mitwir-
55 kenden sind offen dafür, unterschiedliche Interpretationen des Leitbilds Nachhaltig-
56 keit auf dieser Basis konstruktiv zu diskutieren. Zugleich sind sie bestrebt, dem skiz-
57 zierten Bedeutungskern von Nachhaltigkeit Geltung zu verschaffen und so auch der
58 Aufweichung des Leitbilds entgegenzutreten.

2 *Reallabore als gesellschaftliche Akteure*

60 Reallabore treten als gesellschaftliche Akteure in Erscheinung, die wissenschaftlich
61 fundiert zur gesellschaftlichen Transformation beitragen wollen. Alle Mitwirkenden,
62 insbesondere die Leitungspersonen, sind sich dessen bewusst, dass die hybride Aus-
63 richtung von Reallaboren zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mitunter als nicht
64 legitimiert und insofern problematisch betrachtet wird, und reflektieren die einschlä-
65 gige Kritik. Sie tragen dafür Sorge, dass ihr Handeln auf dem politischen Feld (etwa
66 durch Transparentmachen auch impliziter Bewertungen) legitim ist. Dabei sind sie
67 sich dessen bewusst, dass auch wissenschaftlich gut begründete Ansätze fehlbar sind.
68 Sie pflegen eine Kultur des Lernens, der Transparenz sowie der Offenheit für Kritik
69 und Revision. Die Reallaborleitung trägt dafür Sorge, dass hierfür Reflexionszeiten
70 und -foren im Arbeitsprozess eingerichtet werden.

3 *Auswahl der Partner*

72 Die Auswahl der Praxis- bzw. Forschungspartner prägt die Reallaborarbeit tiefgrei-
73 fend – und damit auch deren Forschungs-, Transformations- und Bildungserfolge.
74 Deshalb gehen die Verantwortlichen in Reallaboren hierbei mit besonderer Sorgfalt
75 vor. Maßgeblich für die Auswahl ist, welche personelle und institutionelle Konstella-
76 tion für die Ziele des Reallabors im jeweiligen Kontext angemessen und fruchtbar er-
77 scheint. Je nach dem kann Repräsentativität bei der Auswahl eine wichtige Rolle spie-
78 len, ist jedoch kein Selbstzweck. Reallabore verfolgen einen inklusiven Ansatz und le-
79 gen besonderes Augenmerk darauf, marginalisierte Stimmen für eine Mitarbeit zu ge-
80 winnen. Zugleich sind sie sich dessen bewusst, dass Partikularinteressen einer Ge-
81 meinwohlorientierung entgegenstehen können.

4 *Verantwortung gegenüber dem Umfeld*

83 Reallaborarbeit betrifft häufig auch Menschen über den Kreis der am Reallabor direkt
84 Beteiligten hinaus, die nicht nach ihrer Einwilligung gefragt werden (können). Dabei
85 ist grundsätzlich auch mit nicht-intendierten, negativen Folgen zu rechnen. Voraus-
86 setzung verantwortlicher Reallaborarbeit ist vor diesem Hintergrund ein umsichtiges

87 und weitsichtiges Vorgehen, das mögliche Auswirkungen auf das weitere Umfeld an-
88 tizipiert und Schädigungen Dritter vermeidet. Darüber hinaus erachten es die in Re-
89 allaboren Mitwirkenden als inakzeptabel, Menschen für die Zwecke der Reallaborar-
90 beit zu instrumentalisieren – zumal sie sozialer Anlaufpunkt für Menschen sind, de-
91 nen sie aufgrund ihrer eigenen Ziele mitunter gleichzeitig etwas abverlangen. Trans-
92 parenz in Bezug auf diese eigenen Ziele ist deshalb unerlässlich.

93 **5 *Legitimation durch (und von) Wissenschaftlichkeit***

94 Reallabore dienen auch der Forschung. Dementsprechend orientieren sie sich an den
95 allgemeinen Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis wie auch an fachspezifischen
96 Leitlinien, soweit diese nicht ihre transformative Grundausrichtung ablehnen. In die-
97 sem Zusammenhang kontaktieren sie bei Bedarf auch die einschlägigen Anlaufstellen
98 an ihren jeweiligen Institutionen. Zugleich reflektiert insbesondere die Reallaborlei-
99 tung, dass wissenschaftliche Ziele in bestimmten Kontexten den jeweils gesetzten
100 transformativen Zielen (etwa aus Ressourcengründen) zuwiderlaufen und insofern
101 einer Legitimation bedürfen können. Dass Reallaborarbeit wissenschaftlich fundiert
102 ist, kann wiederum dazu beitragen, ihren transformativen Anspruch zu legitimieren
103 – denn Wissenschaft versucht, Überzeugungen, so weit methodisch möglich, auf eine
104 intersubjektiv überprüfbare Grundlage zu stellen.

105 **6 *Adressatengerechte Veröffentlichung von Ergebnissen***

106 Reallabore veröffentlichen die Ergebnisse ihrer Arbeit adressatengerecht. Dies be-
107 zieht sich einerseits auf die wissenschaftliche Öffentlichkeit, andererseits auch auf
108 eine breitere Öffentlichkeit, die für den transformativen Erfolg der Reallaborarbeit
109 von ebenso großer Bedeutung ist. Dabei reflektieren alle Mitwirkenden des Realla-
110 bors, unter welchen Bedingungen die relevanten Zielgruppen erreichbar sind, und le-
111 gen besonderes Augenmerk auf eventuell zu adressierende marginalisierte Gruppen.
112 Wissenschaftliche Ergebnisse sollen – soweit möglich – in frei zugänglicher Form ver-
113 öffentlicht werden (*open access*). Vor dem Hintergrund, dass veröffentlichte Ergeb-
114 nisse sich auch negativ für bestimmte Personengruppen auswirken können, diskutieren
115 alle Beteiligten offen miteinander, welche Inhalte auf welche Weise geteilt werden
116 sollen.

117 **Partner in Reallaboren**

118 **7 *Gute Beziehungen schaffen***

119 Gegenseitiges Verständnis, gute Beziehungen und Vertrauen im Reallaborteam sind
120 zentrale Grundlage der Zusammenarbeit. Deshalb legen die Beteiligten großen Wert
121 darauf, respektvoll miteinander umzugehen sowie insbesondere eine Kultur des
122 wechselseitigen Zuhörens zu entwickeln und zu pflegen. Dabei sind sie sich der be-
123 sonderen Herausforderung für den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen bewusst,
124 die aus dem Charakter der Reallaborarbeit erwächst, und kommunizieren ihre Erwar-
125 tungen und Befürchtungen transparent. Dem (meist wissenschaftlichen) Personal, für
126 das die Reallaborarbeit zugleich Erwerbstätigkeit ist, kommt dabei eine besondere

127 Verantwortung zu. Partner in Reallaboren begreifen die Zusammenarbeit in hetero-
128 genen Teams als Gelegenheit, voneinander zu lernen. Die Reallaborleitung stellt si-
129 cher, dass im Arbeitsprozess Zeiten für die Identifikation und Reflexion dieser Lern-
130 potenziale vorgesehen sind.

131 **8 *Machtverhältnisse und schutzbedürftige Personen***

132 Beteiligte Personen und Akteursgruppen in Reallaboren unterscheiden sich wesent-
133 lich hinsichtlich ihres Status, ihrer finanziellen Ausstattung sowie ihrer Funktion im
134 Reallabor. Sie sind sich der gegebenen Machtgefälle bewusst, kommunizieren offen
135 über sie und sind bestrebt, Macht so weit als möglich und sinnvoll auszugleichen. Dies
136 geschieht insbesondere dadurch, dass alle Partner an zentralen Entscheidungen zur
137 Gestaltung der Arbeitsprozesse beteiligt werden – vom Beginn bis hin zur Interpreta-
138 tion der Forschungsergebnisse und ihrer Bedeutung für die Praxis. Grundlage eines
139 Umgangs auf Augenhöhe ist dabei die Verwendung einer klaren, für jeden verständli-
140 chen Sprache. Die Diskursleitung trägt dafür Sorge, dass alle Mitwirkenden, unabhän-
141 gig von ihrer Vorbildung, sich vollwertig an Diskursen im Reallabor beteiligen kön-
142 nen. Schutzbedürftigen Personen wird bei alledem besondere Aufmerksamkeit ent-
143 gegengebracht.

144 **9 *Gerechte Verteilung von Lasten und Nutzen***

145 In der Reallaborarbeit fallen verschiedene Arten von Lasten (z. B. Arbeitszeit, Materi-
146 alien, finanzielle Mittel) und Nutzen (z. B. Produkte, Daten, Publikationen, Anerken-
147 nung) an. Die Mitwirkenden sind bestrebt, diese angemessen zu teilen und gegeb-
148 enfalls einen Ausgleich zu schaffen. Hierzu wird möglichst schon zu Beginn über ab-
149 sehbare Lasten und Nutzen beraten, und es werden entsprechende Vereinbarungen
150 bezüglich Aufgabenteilung, Datenzugang, Urheberrechten usw. getroffen. Ändert sich
151 die Situation im Laufe der Zeit, nehmen sich die Beteiligten Zeit, ihre Vereinbarung
152 anzupassen. Bei der Diskussion einer gerechten Verteilung findet besondere Beach-
153 tung, dass bestimmte Praxispartner wie auch ehrenamtlich Mitwirkende aus der Wis-
154 senschaft sich nicht im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit, sondern in ihrer Freizeit
155 für das Reallabor engagieren.

156 **10 *Konfliktfälle und Moderation***

157 Personen und Akteursgruppen in Reallaboren bringen unterschiedliche biographi-
158 sche und institutionelle Hintergründe sowie Interessen in Reallabore ein. Dies kann
159 in Konflikten resultieren – obwohl, oder gerade weil, alle Beteiligten ihre Mitarbeit
160 als Engagement für eine gemeinsame gute Sache verstehen. Die Leitungspersonen in
161 Reallaboren treffen deshalb Vorkehrungen, wie mit Konfliktfällen im Reallabor team
162 umzugehen ist. Insbesondere halten sie nach Möglichkeit interne Moderations- und
163 Mediationskompetenzen vor oder pflegen Kontakt zu externen Angeboten, so dass
164 Konfliktlösungsbedarfe zeitnah adressiert werden können. Ihnen ist bewusst, dass
165 Konfliktprävention und ein konstruktiver Umgang mit Konflikten essentiell für gute
166 Beziehungen, gelingenden Machtausgleich sowie eine funktionierende Aufgabenteil-
167 lung im Reallabor sind.

168 **11 *Vertraulichkeit, Datenschutz, Anonymität***

169 Die Arbeit an Transformationsprozessen rührt oft an persönliche Daten, die Vertrau-
170 lichkeit erfordern – gerade in Quartieren, wo mitunter enge Sozialbeziehungen zwi-
171 schen den Beteiligten sowie zum Umfeld bestehen. Die in Reallaboren Mitwirkenden
172 sind sich dessen bewusst und lassen ein hohes Maß an Sensibilität im Umgang mit
173 vertraulichen Daten walten. Sie kennen und befolgen die einschlägigen rechtlichen
174 Vorgaben und pflegen Kontakt mit den an ihren jeweiligen Institutionen zuständigen
175 Stellen. In der Reallaborarbeit informieren sie Menschen, deren Daten erhoben und
176 verwendet werden, umfassend über Art und Zweck der Datennutzung und binden
177 letztere an die Zustimmung der Betroffenen. Soziale Medien werden nur in einer
178 Weise genutzt, die diesen Standards gerecht wird. Darüber hinaus garantieren die
179 Verantwortlichen in Reallaboren, dass, wo immer erforderlich, die Anonymität der
180 beteiligten Personen gewahrt wird.

181 **12 *Fortbildung und Ermächtigung von Praxispartnern***

182 Fortbildung bezieht sich in Reallaboren nicht nur auf die in der Wissenschaft tätigen
183 Personen, sondern ebenso auf außerwissenschaftliche Praxispartner. Während ers-
184 tere gegebenenfalls Fortbildungen in inter- und transdisziplinärer Forschung oder
185 Wissenschaftskommunikation benötigen, müssen letztere sich in die Lage versetzen
186 können, ebenfalls adäquat an den (wissenschaftsbasierten) Reallaborprozessen teil-
187 zuhaben. Alle Mitwirkenden reflektieren ihre je individuellen Fortbildungsbedarfe
188 und kommunizieren diese an die Leitungspersonen. Diese wiederum ermöglichen
189 den Besuch entsprechender formeller oder informeller Fortbildungsangebote, im Be-
190 wusstsein dessen, dass die am Reallabor Beteiligten nur so in der Lage sind, sich kom-
191 petent und langfristig erfolgreich in die vielgestaltige Reallaborarbeit einzubringen.

192 **Personen in Reallaboren**

193 **13 *Rollenkonflikte***

194 In Reallaboren Mitwirkende können unterschiedliche Rollen einnehmen und z. B. als
195 organisierende, forschende oder Impulse setzende Personen auftreten. Sie bemühen
196 sich, ihre jeweilige Rolle transparent zu machen, da Unklarheiten zu Irritationen füh-
197 ren können – gerade wegen der damit verbundenen Machtkonstellationen. Zudem se-
198 hen sich in Reallaboren tätige Menschen oft mit inneren Rollenkonflikten konfron-
199 tiert, z. B. wenn sie sich als Aktivist*innen für eine gute Sache verstehen und zugleich der
200 Wissenschaft verpflichtet sind. Sie integrieren beide Seiten, indem sie einerseits ihr
201 Engagement am Korrektiv wissenschaftlicher Fakten messen und es gegebenenfalls
202 verändern, und indem sie andererseits ihre Forschung an Fragen orientieren, die für
203 die erstrebte Transformation relevant sind. Ferner müssen im Reallabor Gelegenhei-
204 ten geschaffen werden, dass Beteiligte ihre Rollen und etwaige Rollenkonflikte reflek-
205 tieren und konstruktiv damit umgehen können. Dies kann in Form kollegialer Bera-
206 tung (Intervision), besser aber noch in Form von Supervision von außen geschehen.

207 **14 *Grenzziehung zwischen Berufs- und Privatleben***
208 Reallaborarbeit findet oft außerhalb üblicher Bürozeiten statt. Zugleich ist sie durch
209 eine starke persönliche Identifikation der am Reallabor Beteiligten mit ihrer Tätigkeit
210 gekennzeichnet. Beides führt dazu, dass die Grenzziehung zwischen Berufs- und Pri-
211 vatleben besonders schwer fällt. In Reallaboren Mitwirkende sind sich dieser Ten-
212 denz zur Entgrenzung von Arbeit und der damit verbundenen Risiken bewusst. Sie
213 reflektieren die eigenen Bedürfnisse an eine Trennung von Arbeit und Freizeit und
214 kommunizieren diese im Reallaborteam. Die Leitungspersonen in Reallaboren gestal-
215 ten die Rahmenbedingungen der Projektarbeit so, dass gewünschte Grenzziehungen
216 möglichst realisierbar werden.

217 **15 *Selbstausschöpfung und Selbstfürsorge***
218 Reallaborarbeit ist häufig ein Engagement mit Herzblut, verbunden mit hohem mora-
219 lischen Anspruch an das eigene Tun sowie hohen Erwartungen an tatsächliche Ver-
220 änderung, wozu gerade auch die Sorge um andere Menschen gehört. Dies kann ein
221 Nährboden für Überforderung und Selbstausbeutung sein. Die in Reallaboren Mitwir-
222 kenden praktizieren angesichts dessen einen reflektierten und empathischen Selbst-
223 stumpfung. Insbesondere lernen sie, sich selbst zuzuhören und dadurch ihre eigenen
224 Bedürfnisse, ihre Leistungsfähigkeit sowie ihre Grenzen wahrzunehmen – im Wissen
225 darum, dass die Fähigkeit eines empathischen Selbststumpfung eng damit verknüpft
226 ist, auch andere Menschen im Reallaborcontext und darüber hinaus authentisch
227 wahrnehmen zu können.
228